

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Bewährte Garten-Geheimnüsse, wie Pflantzen und
Blumen-Gewächse zu tractiren**

Monath, Peter Konrad Monath, Peter Konrad

Nürnberg, 1734

VD18 13442724

Von Unterscheid der Zweige eines Baums und derselben Schnitt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10666

(D) sich befinde. Er muß auf gleiche Weise wie ein Buiffon beschnitten werden, denn sonst kein Unterscheid zwischen diesen beyden sich befindet, als daß der eine rund, und der andere breit oder platt sey: auch würde unnöthig seyn zu wiederholen, wie er müsse gepflanzet werden, massen dieses allbereit gnugsam gemeldet worden, wie wir dort oben vom Pflanzten gehandelt haben. Ubrigens will ich nur noch dieses sagen, daß ich in einer besondern Figur, die Zweige welche wir in diesem Tractat genennet haben, eigentlicher unterschieden, und absonderlich bemercket habe, um dadurch den Unterscheid im Schneiden desto besser erkennen zu lernen.

Von Unterscheid der Zweige eines Baums und derselben Schnitt.

Neundte Figur.

- A. Holz-Zweig.
- B. Frucht-Zweig.
- C. Zweig en moignon geschnitten.
- D. Zweig auf Halb-Holz geschnitten.
- E. Wasser-Zweig en ergot geschnitten.

Die Neste, welche Ventouses, (Säuger) genennet werden, kan man nicht wohl bemercken, weil sie keine gewisse Stelle am Baum haben, wo man sie hinsetzen könne; eben so wenig wie die Zweige, so man Schlässer heisset und also nennet, dieweil sie keine Schüsse geben, indem sie zu schwach sind, hingegen zwey oder 3. Jahr lang viel Früchte tragen

gen: Füglicher möchte man dieselben nieder-friechende, oder herab-hangende Zweige benennen, denn sie haben nicht die Stärke sich in die Höhe zu halten.

Diß wäre also kürzlich, was ich von Erziehung der Bäume habe sagen können: Wer nun dieselben die drey ersten Jahr recht zu beschneiden den Verstand haben wird, kan nach vorbeschriebener Art solches zu thun, in denen folgenden auch mit leichter Mühe fortfahren.

Anmerkungen von übel gezeugten Bäumen.

Ich kan mich nicht entbrechen, von übel-aufgebrachten Bäumen etwas allhie zu gedencken: sin-temalen verschiedene gute Freunde mich dahin vermocht haben, ihnen einige Mittel an die Hand zu geben, wie sie ihren verdorbenen Bäumen wiederum helffen, oder doch wenigstens deren gänzlichlichen Untergang verhüten möchten. Hierinnen kan ich ihnen kein Genügen leisten, ehe und bevor ich nicht deutlich vor Augen gezeiget habe, was vor Fehler vom Anfang an, da der Baum gepflancket ist, an denselben sind begangen worden. Dieser Ursachen halber habe ich drey Figuren stechen lassen, und selbe wie sie am Leben sind, entworffen.

Die Erste stellet einen Baum vor, welcher drey Jahr ist gepflancket gewesen. Die Zweyte einen solchen, welchen ich vor einem Jahr wieder abgeschnitten habe. Die Dritte und Letzte wiederum einen andern, welchen man nicht durch mich hat

hat

Fig. 9.
pag. 157.

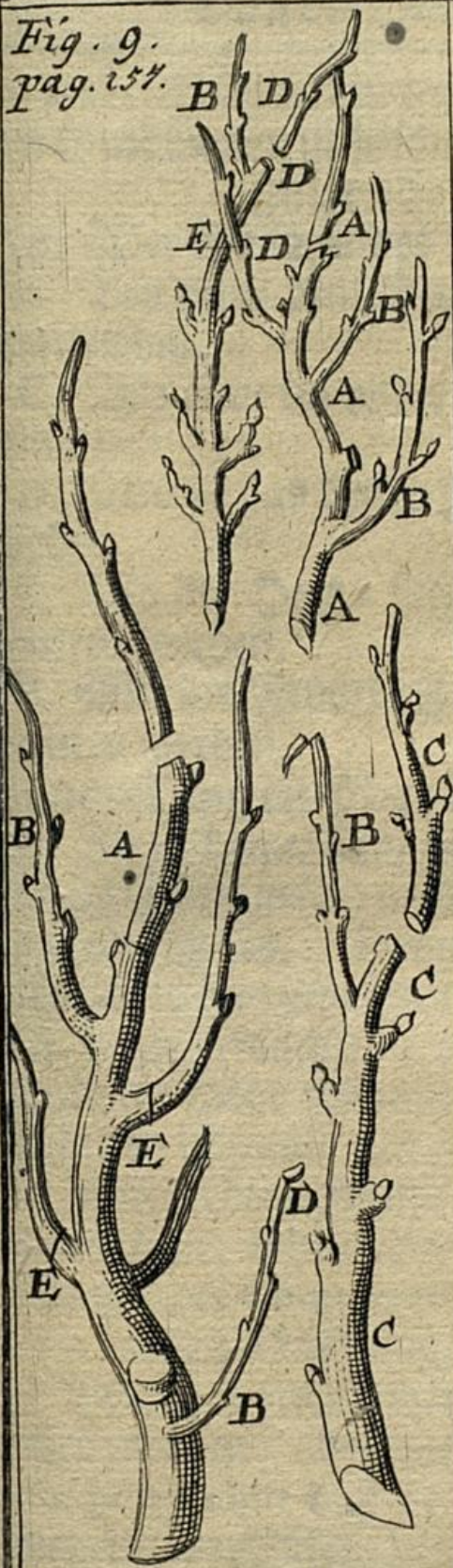
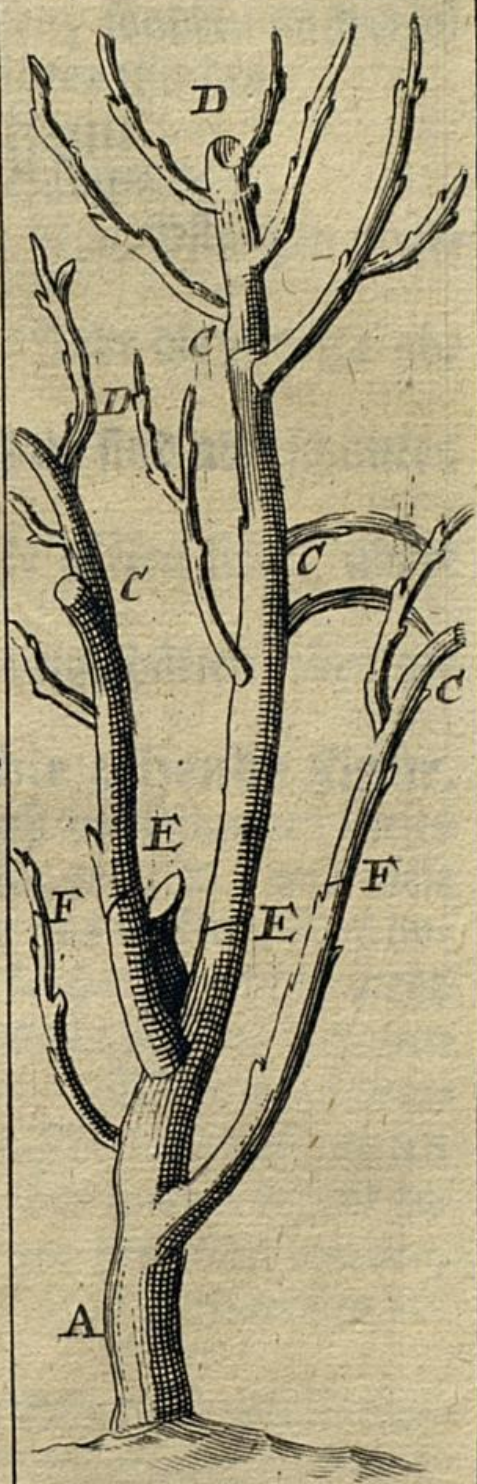


Fig. 10. pag. 159.





h
n
f
g
w
f
f
2
E
h
a
g
n
h
f
w
b
g
b
2



hat wollen beschneiden lassen, sondern nach eigenem Gutdüncken ist geschnitten worden.

Zehende Figur.

- A. Der Stamm des Baums.
- B. Wo man denselben beym Pflanken abgeschnitten hat.
- C. Wo man im andern Jahr die Zweige abgeschnitten hat.
- D. Wo sie das dritte Jahr sind abgeschnitten worden.
- E. Wo die Holz-Aeste hätten sollen abgeschnitten werden.
- F. Wo die Frucht-Zweige hätten sollen geschnitten werden.

Anmerckungen über die zehende Figur.

I. Ist zu bemercken, daß im Pflanken dieses Baums Stamm (A) zu lang gelassen, und diese Länge unnütz sey. Denn aus dieser 2. Fuß hohen Länge so ihm gelassen worden, sind nicht mehr als 4. Aeste gewachsen, und dabey sind dieselben ganz in die Höhe geschossen. Wenn man demnach diesen Stamm nur 9. Zoll lang geschnitten hätte, würden diese Zweige eben sowohl hervor gekommen seyn; indem Bäume gefunden werden, welche aus der Länge von 9. Zoll unierweilen 10. bis 12. Aeste hervor bringen.

II. Pflanken andere ihre Bäume, so wie sie ausgerissen worden, oder von andern Orten hergebracht sind, ohne daß sie denenselben die Haars Wurzeln oder Zäfern benehmen, noch die Wurzeln

keln

Beln durchs Beschneiden erfrischen, und daneben ihnen alle Zweige sitzen lassen. Diese Leute haben nicht beobachtet, daß die Haar-Wurzeln in der Erde verfaulen, und keine andere, als die gesetzten Wurzeln, neue wieder schlagen: Wie auch, daß alle die Zweige, so man am Baume sitzen lästet, oft desselben Untergang verursachen; denn da die Wurzeln noch keinen Saft gesogen haben, können sie auch diesen Zweigen keine Nahrung mittheilen. Vielmehr saugen solche Zweige den Fuß des Stammes aus, und indem der Saft sich überall vertheilen muß, trocknet ihn die Sonne aus, ehe sich noch derselbe recht hat ergießen können.

III. Bedient man sich allerhand Stämme, ohne zu untersuchen, ob sie gut gepropffet, und recht gesund sind, oder nicht; Wenn es nur ein Baum heißet, pflanzet man denselben, und wird nicht betrachtet, daß ein solcher schlimmer Baum einen guten Platz einnehme; und wenn er Früchte tragen soll, muß man denselben zum öfftern entweder vom neuen wieder ppropffen, oder gar ausreißen, um einen andern an dessen Stelle zu setzen.

IV. Werden nicht geringere Fehler bey dem Beschneiden, als bey dem Pflanzten der Bäume begangen; und wäre zu wünschen, daß die, so da Bäume beschneiden wollen, einige müßige Stunden anwenden möchten, um zu betrachten und in Obacht zu nehmen, was die Natur an den Bäumen würcke; so würden sie inne werden, was vor eine
schöne

schöne Ordnung dieselbe in allen ihren Würckungen halte, welches man ohne Verwunderung nicht ansehen kan. Ein rechter Gärtner muß solches nothwendig und emsig thun, und doch unterlassen es die meisten: Ich sage dieses nicht ohne Ursach, indem ich Gärtner (oder die sich wenigstens dafür ausgeben,) gesehen habe, und zwar wohl solche, die in grosser Fürsten und Herren Diensten gestanden, welche sich nicht die Mühe gegeben, ein Baum-Messer zur Hand zu nehmen, ihre Bäume zu beschneiden, sondern eine grosse Scheere, womit der Buchs-Baum beschnitten wird, hiezu gebraucht haben: andere wiederum, welche zwar würcklich des hiezu gehörigen Messers sich bedienten, dasselbe aber mit so weniger Geschicklichkeit zu führen wußten, daß sie, wie man sagt, in den Tag hinein schnitten, und sattfam zu erkennen gaben, wie sie nur den Nahmen nach Gärtner wären. Denn man kan einen solchen den Nahmen eines Gärtners nicht beylegen, welcher wie vor gesagt, die Bäume nur zerstückeln, Alleeben machen, Kohl und Hülsen-Früchte pflanzen kan; oder aufs höchste einige Blumen-Felder verwirt genug zu entwerffen, und viele Kräuter, wie eine Litaneey herzusagen weiß: Alle die, sage ich, sind keine geschickte und verständige Gärtner, welche bey grossen Herren in Diensten stehen, sondern man findet deren öffters, die ihre Herren nur betrügen, und ihnen so zu reden, das Geld aus dem Beutel stehlen. Fraget ihr einen solchen, ob er ein Gärtner sey?

sey? wird er sich nicht lange besinnen euch nicht allein mit Ja zu antworten, sondern sich noch dazu von einem der Geschicktesten ausgeben, und einen auf Pergament geschriebenen Lehr-Brieff mit einem grossen Siegel hervor ziehen, welchen ihm ein solcher gegeben und unterschrieben hat, der eben so viel wie er, von der Gärtnerey gewusst, oder wenn er gleich mehr Wissenschaft gehabt, ihm doch solche nicht offenbahret hat: Wenn ihr nun diesen offenen Brieff gesehen, könnet ihr alsdenn auch noch, ohne eine Sünde zu begehen, an der grossen Wissenschaft seines Inhabers zweiffeln? Ich bilde mir leicht ein, daß ich vielen, durch das was ich gemeldet habe, keinen Gefallen erzeige, denn die Wahrheit findet nicht allzeit Herberge: Hierum bekümmere ich mich aber nicht. Vielleicht werden gelehrte und verständige Leute mir noch Danck dafür wissen, und deren Bekant- und Freundschaft suche ich nur, um von ihnen noch vieles, so zu meiner Profession gehöret, und ich nicht weiß, zu erlernen: denn ich mache mir ein sonderbahr Vergnügen daraus, bey denenjenigen mich Rath zu befragen, von denen ich einige Nachricht einziehen zu können vermeyne; und bestrebe mich täglich dahin, ein würdigtr Diener meines Durchlauchtigsten Herrn zu werden: denn ich bin nicht aus der Zahl derer, die da meynen, daß ihre Ehre und Ruhm darunter leiden, wenn sie solche Leute, von denen sie noch etwas nützlich lernen könnten, solten zu Rathe ziehen. Hingegen
hab

halte ich davor, daß solches zu thun, Lobens-würdig sey, und ein ehrlichen Mann mit Lust und Vergnügen von seinen Wissenschaften guten Freunden auch etwas mittheilen werde. Ich rechne mich nicht unter die, sage ich, welche alle Wissenschaften zu besitzen vermeynen, vielmehr weiß ich mich zu bescheiden, daß das menschliche Leben viel zu kurz sey, deren nur eine recht auszulernen. Dieses ist mit wenigem zu sagen, mein Wunsch und Absicht, daß die, so Gärtner halten, einiger massen der Arbeit, so sie von denenselben verrichtet zu haben begehren, mögen kundig werden, auch Rede und Antwort von dem, was sie unternehmen, von ihnen fordern können: da sie denn in solchem Fall besser müssen bedienet, und für die Kosten, so sie auf ihre Gärten wenden, mehr Lust genießen werden.

Doch hievon genug, denn ich bin von meinem Vorhaben zu weit abgegangen; um demnach wieder hierauf zu kommen, sage ich, daß weil dieses Baumes Zweige bey dem ersten Beschneiden 4. Fuß lang sind gelassen worden, (C) und an deren Enden nur zwey andere wiederum hervor geschossen sind; es würden eben auch, wenn man die Größesten kürzer geschnitten hätte, (E) eben diese Zweige, ob gleich niedriger, hervorgekommen, und geschickt gewesen seyn, das Unterste der Mauer, woran dieser Baum gepflanzet worden, auszufüllen, weil aber die beyden schwachen Zweige eben auch nicht kurz genug geschnitten worden, sind sie gar zu dünn und schwach gerathen; dahingegen, wenn
 L man

Fig. ii.
pag. 164.

